

**GEORG MICHAEL WEISS UND SEIN 'PREDIGER':  
EIN FRÜHES BEISPIEL DER  
DEUTSCH-AMERIKANISCHEN LITERATUR**

By

**JAMES KNOWLTON**  
University of Northern Iowa

Von den frühesten deutschsprachigen Büchern, die in Amerika erschienen sind, wurden nur wenige in Detail studiert. Im ersten Band seiner *American Bibliography*,<sup>1</sup> der die Zeitspanne von den Anfängen der amerikanischen Literatur bis 1729 behandelt, führt Evans nur drei deutschsprachige Bücher an, die in Amerika erschienen sind: von Conrad Beissel *Das Büchlein vom Sabbath*<sup>2</sup> und *Neun und Neunzig Mystische Sprüche*,<sup>3</sup> und von Georg Michael Weiss der barockanmutende Titel *Der in der amerikanischen Wildnüz unter Menschen von verschiedenen Nationen und Religionen hin und wieder herum wandelte und verschiedentlich angefochtene Prediger, abgemahlet und vorgestellt in einem Gespraech mit einem politico und Neugeborenen, verschiedene Stück insonderheit die Neugeburt betreffende, Verfertigt, und zur Beförderung der Ehre Jesu selbst aus eigener Erfahrung an das Licht gebracht*.<sup>4</sup>

Die Deutch-Amerikanistik hat Leben und Werk Conrad Beissels bisher viel beachtet. Seine Gedichte wurden in verschiedenen Anthologien aufgenommen, doch Weiss' *Prediger* wird in den einschlägigen Werken zur Deutsch-Amerikanistik kaum erwähnt. Earl F. Robackers *Pennsylvania German Literature* z.B. schenkt Weiss und seinem Werk einen Knappen Absatz.<sup>5</sup> Die Gründe dafür sind leicht einzusehen: Auch die religiöse Lyrik ist Ausdruck eines in den traditionellen Versformen verkleideten lyrischen Ichs und sie kann somit mit weltlicher Dichtung leicht werden. Die Prosa läßt sich andererseits auf Grund ihrer Ziele und Zwecke, ihres "Fiktionalitätsgrades" in die Kategorien

Gebrauchsprosa-Belletristik wesentlich leichter einstufen. Es scheint mir jedoch, daß die sich historisch verstehende Germanistik sich nichtsdestoweniger mit "nicht-literarischen" Texten befassen muß, denn in eben solchen Texten offenbart sich am augenfälligsten der oft so flüchtige Geist der Zeit.

Der Mangel an weltlichen Texten, das relativ häufige Vorkommen religiöser Texte in dieser frühen Zeit ist ein beredtes Zeugnis für die Beweggründe, die zur literarischen Tätigkeit der Deutsch-Amerikaner geführt haben. Denn hier wurden die ideologisch-weltanschaulichen Kämpfe der unzähligen deutsch-amerikanischen Sekten ausgetragen. Die Vorgeschichte von Weiss' Prediger bietet ein gutes Beispiel für solche Vorgänge.

Weiss wurde um 1700 — das genaue Datum steht nicht fest — in Stebbach, einem kleinen Ort im Neckartal, geboren. Er studierte an der Heidelberger Universität, wo er auch 1727 Pfarrer der Reformierten Kirche wurde. Im Jahre 1727 wurde Weiss vom Oberkonsistorium der Reformierten Kirche mit dem Auftrag nach Amerika geschickt, die amerikanische Kirche in Ordnung zu bringen.<sup>6</sup> Die Treue seines Vorgängers, eines gewissen Samuel Guldin, des ersten Pfarrers der Reformierten Kirche in Amerika, wurde, besonders in Deutschland, in Zweifel gezogen. Guldin wurde des "Pietismus", offenbar einer schweren Sünde in der damaligen Zeit, bezichtigt.<sup>7</sup> Jedenfalls kam Weiss auf dem Schiff "Sarah and William" mit einer Gruppe von etwa 400 deutschen Einwanderern in Philadelphia an.<sup>8</sup> Laut J. J. Stoudt gründete er mit seinem Mitreisenden eine Siedlung in der Perkiomen-Gegend von Pennsylvania.<sup>9</sup> Dubbs berichtet hingegen: "Weiss immediatly organized a church in Philadelphia, and soon afterward began to preach also at Skippak."<sup>10</sup> Schon 1729 sah sich Weiss genötigt, nach Deutschland zurückzukehren, um Geld für seine kränkelnde Kirche zu sammeln. Erst 1731 kehrte er nach Amerika zurück; diesmal siedelte er sich unter den Deutsch-Amerikanern in den New Yorker Dutchess und Schoharie Counties an. 1746 fand er sich infolge verschiedener Indianerangriffe in Pennsylvania zurück, wo er die Kirchengemeinden in

New Goshenhoppen und Great Swamp übernahm und bis 1761 leitete.<sup>11</sup> Das Datum seines Todes ist unbekannt.

Während seiner amerikanischen Amtszeit war Weiss damit beauftragt, die Stellung der Reformierten Kirche gegen die Oberhand gewinnenden Sekten zu sichern und diese Sekten zu bekämpfen. Die Reformierte Kirche befand sich in einer schwierigen Lage: einerseits hatte sie in Europa Verfolgungen erlitten, die sie zwangen, nach Amerika auszuwandern, um ihren Fortbestand zu sichern; andererseits sah sich die Kirche durch die vielen pietistischen und stark individualistischen Sekten, an die sie viele Mitglieder verlor, in ihrer Existenz gefährdet. Keine Kirche, die in der alten Welt andauernder Verfolgung ausgeliefert war und die sich trotz großer Mühe in Amerika etabliert hatte, konnte es sich leisten, anderen religiösen Glaubensrichtungen gegenüber eine Haltung der Intoleranz zu entwickeln — und das am allerwenigsten im Pennsylvania von William Penn, einer Bastion religiöser Toleranz. Also war Weiss' Reformierte Kirche gezwungen, einen schwierigen Balanceakt zu vollziehen: sie mußte sich als etablierte und organisierte Kirche den sich schnell ausbreitenden Sekten der deutschen Immigranten widersetzen. Gleichzeitig mußte sie eine Einstellung der Toleranz und des Verständnisses den individualistischen und zum Teil chaotischen Glaubensgrundsätzen der Sektierer wahren.

Der Auftrag Weiss' muß ein schwieriger gewesen sein. Er schrieb und veröffentlichte in seiner amerikanischen Amtszeit nur ein Buch. Das führt zur Annahme, daß sein *Prediger* eine philosophisch-theologische Grundposition zur Verteidigung der etablierten Kirche, sei sie nun Reformiert oder Lutherisch — in den deutschen Gemeinden Pennsylvanias erarbeiten wollte, obwohl er auf die Sekten gezielt war. Der Geist von Weiss' *Prediger*, der weiter unten ausführlicher diskutiert werden soll, unterstützt diese These. In seinem Traktat wählte sich Weiss eine relativ obskure Sekte pietistischer Individualisten als Gegner, die von einem gewissen Mattheis Baumann geführt wurde und die sich "die Neugeborenen" nannte. Baumann scheint im Pennsylvania

der 1720er Jahre ziemliches Aufsehen erregt zu haben. In seiner *History of Bethlehem, Pennsylvania*, berichtet J. M. Levering, selbst ein Bischof der Herrnhuter, Graf Zinzendorf, Führer der damaligen Herrnhuter-Bewegung, "encountered the less picturesque but far more noxious fanatics of Oley [Pennsylvania], called 'New Born'."<sup>12</sup> Und Stoudt berichtet, das damalige Pennsylvania "knew the religious fanaticism of a man like Mattheis Baumann of Oley, who offered to walk across the Delaware to prove his doctrine true."<sup>13</sup>

Wer war dieser Mattheis Baumann, dessen Lehren einem Mann der Statur und der Stellung eines Georg Michael Weiss wichtig genug erschienen, daß er ihnen eine ganze Abhandlung, ja den ersten religiösen Traktat, der in deutscher Sprache in Amerika erschien, widmete? Das Geburtsdatum Baumanns ist ebenfalls nicht bekannt, aber die Tatsache, daß er im Jahre 1727 starb, ganze zwei Jahre vor Erscheinen von Weiss' Pamphlet, zeigt, daß seine Lehren nach seinem Tod fortgewirkt haben. In Lambsheim geboren, war Baumann ein typischer Sektierer, von dem Stoudt berichtet: "He had a religious experience in which he felt called to ask the world to repent."<sup>14</sup> Seine individualistischen und sektiererischen Ansichten brachten ihn alsbald mit den Pfälzer Behörden in Konflikt. Er wurde vor ein Kirchengericht zitiert, wurde einem Zivilgericht überantwortet, wo er das Primat des Einzelnen in allen Gewissenssachen plädierte — offenbar ohne allzuviel Erfolg, denn er wurde aus der Pfalz verbannt, von wo aus er eine mühsame Reise antrat, die ihn mit den Kocherthaler Kolonisten nach Pennsylvania führte. Stoudt berichtet, daß er 1714 in Oley ein Grundstück kaufte und daß er von diesem Zeitpunkt an seine Lehren unter die deutschen Siedler mit ziemlichem Erfolg verbreitete. Er veröffentlichte nur einen Aufsatz, "A Call from God to the Unregenerate World," der in J.C. Dippels pietistischer Zeitschrift *Geistliche Fama* erschien.<sup>15</sup> Die Tatsache, daß dieser Aufsatz erst 1730 erschien, also ganze drei Jahre nach dem Tode Baumanns und ein Jahr nach dem Erscheinen von Weiss' Entgegnung, zeigt, daß diese Aus-

führung lange vor ihrer Veröffentlichung weitverbreitete Anerkennung gefunden hatte.

Dem Hauptteil seines Textes setzte Weiss in für seine Zeit charakteristischer Form zwei Versprologe voran. Der erste ist eine Art Gebet-Predigt in vierhebigen Trochäen und besteht aus vierzeiligen paarweisen reimenden Strophen. Sie zeigen die demütige Stellung der Menschheit, der die Demut Christi als Beispiel und Lehre gegenübergestellt wird. Der zweite Prolog in der Form einer Warnpredigt besteht aus zwanzig paarweise reimenden Zeilen, die im großen und ganzen vierhebige Jamben aufweisen und zeigen, daß diejenigen, die von Gottes Wort, wie es in der Heiligen Schrift zitiert wird, absehen, ewigen Qual und ewige Trennung vom "himmlischen Jerusalem" erleiden werden. Dieser Ausgangspunkt ist wichtig, denn Weiss argumentiert im Hauptteil des Textes mit dem Wort Gottes in seiner biblischen Form als Beweis für die Notwendigkeit einer etablierten Kirche mit Pfarrern, die ihre Mission in Übereinstimmung mit dem in der Bibel sich offenbarenden göttlichen Willen ausführen sollen.

Um seine Argumente im Hauptteil des Textes vorzutragen, wählte Weiss die Form des Prosadialogs zwischen einem Pfarrer und einem Mitglied der Neugeborenen-Sekte. Der Traktat beginnt aber interessant genug mit einem Dialog zwischen dem Pfarrer und einem "politicus". Der Pfarrer, der im Text "Minister" genannt wird, eröffnet den Dialog, indem er darauf hinweist, daß die Unterschiede zwischen Pennsylvania und Deutschland doch sehr wesentlich seien, da man in Pennsylvania viele Nationen, Religionen, Rassen, und "Lebens-Arten"(1)<sup>17</sup> finde. Der Politiker entgegnet, daß es zwar viele Unterschiede zwischen Pennsylvania und Deutschland gebe, die Religion gehöre aber nicht dazu, "da doch in Teutschland auch mancherley Religionen gefunden werden."(1f.) Der Minister erwidert, daß das zwar richtig sei, jedoch bestehe der wesentliche Unterschied zwischen beiden Ländern in der unterschiedlichen Auffassung der Freiheit. In Deutschland gebe es zwar verschiedene Religionen, ihre Ausübung werde jedoch durch

politische Regelungen schwer eingeschränkt, wohingegen Pennsylvania seinen Bürgern absolute Freiheit in Sachen der religiösen Zugehörigkeit und Glaubensrichtung erlaube.

Und somit lenkt Weiss die Diskussion auf das in Frage stehende Problem: die Freiheit im traditionell restriktiven Bereich der Religion. Beide, Pfarrer und Politiker, stimmen darin überein, daß die Freiheit eine durchaus wünschenswerte Einrichtung ist — solange sie nicht mißbraucht wird. Mit dem Begriff Freiheit ist die Anarchie nicht gleich mitimliziert. Freiheit darf nicht mit Zügellosigkeit gleichgesetzt werden. Und doch darf die Freiheit in Glaubens — und Gewissenssachen nicht unter die Kontrolle einer höheren politischen oder religiösen Instanz gestellt werden. Damit hatte man in Deutschland genug Erfahrungen gemacht. Also bleibt das Problem noch immer ohne Lösung: Welche Urteilkriterien dürfen in Glaubens — und Gewissenssachen verwendet werden? An welchem Punkt wird die Freiheit des einen zur Unfreiheit des anderen? Der Pfarrer, der das Problem keineswegs lösen kann, bietet ein Kriterium zur Teillösung an: "Indeme einer vor dem andern sich große Heiligkeit anmasset in der Meinung: Er seye der reineste; er gefalle Gott wol und daher auch kein Bedencken traaget, seinen neben Menschen zuverdammen und zuverspotten, da sie doch alle keiner ausgenommen größte und schwere Sünder."(4)

Der Politiker stimmt dieser Meinung zu und sieht in diesen Ideen eine Repräsentation jener "sonderbahre(n) heilige(n) Menschen hier im Land, die sonst . . . in der gantzen Welt nicht gefunden werden, als welche Neugeborenen, vollkommen ohne alle Sünden seyend."(4)

Und gerade in diesem Moment erscheint ein Mitglied jener Neugeborenen-Sekte auf dem Schauplatz und wird sofort vom Pfarrer in ein Gespräch über das Verhältnis des Menschen zu Gott verwickelt. Zum Rat des Pfarrers, daß alle Menschen dauernd um Gottes Gunst beten müssen, antwortet der Neugeborene: ". . . ich habe das alles nicht noethig, dann ich bin Neugeboren, vollkommen, rein ohne Sünden: Was habe ich dann noethig zu beten, Gott ist in mir

und ich in Gott; der öffentliche Gottes-Dienst ist nichts, die Prediger seyend nichts, was koennen diese doch helfen zur Seeligkeit?"(7f.) Der Neugeborene kommt also gleich zur Sache: Der Mensch ist in Gott, Gott im Menschen. Warum sollte es also Pfarrer and öffentliche Gottesdienste geben? Jeder Mensch kann sein eigenes, besonderes Verhältnis zu Gott etablieren, indem er Die Neugeburt erlebt.

Es gibt aber offenbar auch Menschen, die dieses besondere Verhältnis zu Gott nicht genießen, Menschen, die "selbst außer Gott seyend."(8) Denn der Neugeborene meint, daß Pfarrer einem Neugeborenen nichts nützen, da sie ihm nichts geben können, was er selbst nicht hat, nämlich ein inniges, ja mystisches Verhältnis zu Gott. Diese Neugeburt besteht, so der Neugeborene, in "Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott"(10), dergestalt, daß der Neugeborene "nicht mehr sündige, gantz vollkommen" ist.(11) Das Gegenargument des Pfarrers versucht mittels verschiedener Bibelzitate nachzuweisen, daß sich der Mensch während seines irdischen Lebens im dauernden Zustand der Sünde befindet, der im Widerspruch des endlichen Lebens und des unendlichen Gottes seine Ursache hat: "kan wol ein endliche Creatur Gottes Wesen in sich fassen? Mit nichten; dann es ist solches selbst der Natur einer eitlen vergaenglichen Creatur zuwider."(12)

Um weitere Kennzeichen seiner Sekte gebeten, antwortet der Neugeborene, daß die Neugeburt am Gefühl der "sonderbahre(n) Erleuchtung des Geistes Gottes"(19) erkennbar sei. Auf die Entgegnung des Pfarrers, daß Kriterien des Gefühls oft trüglich seien und daher der kritischen Prüfung bedürfen, antwortet der Neugeborene: "Es braucht nicht viel sprechens von prüffen; ich bin einmal Neugeboren: dann da von bin ich gaentzlich uberzeuget."(19) Was helfen also Kirchenbesuche, Lehrer, Prediger? Die Anwesenheit Gottes offenbart sich dem neugeborenen Menschen ohne Vermittlung des Pfarrers.

Der Neugeborene befindet sich andauernd im Zustand der Glückseligkeit, die seinem besonderen Verhältnis zu Gott entstammt und zugleich dessen Evidenz enthält. "Ich helffe

Gott und Gott helfet mir”(27), meint der Neugeborene — ein Gedankengang, der der schlesischen Mystik eines Angelus Silesius nahe verwandt ist und der wohl von Weiss als repräsentativ für andere pietistisch mystische Strömungen im damaligen Pennsylvania ausgewählt worden ist.

Der Pfarrer antwortet auf diese “Gottes-lasterigen Reden”(28): “sollte eine eitle nichtige Creatur in dem Mund führen, daß sie sage: sie helfe Gott? Die doch nichts anderst als erd und staub ist? Meinet ihr elender erden wurm, daß ihr zu der Vollkommenheit Gottes das geringste Beytragen kannot?”(28) Weniger die Neugeburt ist hier in Erscheinung getreten, so meint der Pfarrer, als die größtenwahnsinnige Vorstellung, Gott könne ohne die Hilfe des Menschen nicht auskommen.

Die Argumente des Pfarrers sind wenig überzeugend — seine Beweisführung und seine Belege entstammen gerade der Bibel, die der Neugeborene als “Papier,” als “toten Buchstaben”(14) ablehnt und die ihn keineswegs zu überzeugen vermag. Die Argumente des Neugeborenen überzeugen aber noch weniger. Und wie sollte das in einer gegen die Neugeburt gerichteten Propagandaschrift anders sein? Denn Weiss setzt sich von vornherein die Aufgabe, der Ausbreitung der individualistisch-mystischen Strömungen seiner Zeit einen Riegel vorzuschieben. Historisch sind uns selbstverständlich weniger die hier angeführten Argumente interessant als eben der Geist des Buches. Denn hier wird zum ersten Mal auf amerikanischem Boden ein deutsches Buch veröffentlicht, das sich mit der neugewonnenen Freiheit, mit der neugefundenen Demokratie auseinandersetzen muß. Und insofern enthält dieses Buch durchaus interessante ideologische Aussagen. Die Erforschung der deutschen Exilliteratur hat oft genug hervorgehoben, daß der Exilforscher weniger die Literatur an sich als Gegenstand hat als doch eher die Auseinandersetzung des Autors mit seinem Gastland. Und die Deutsch-Amerikanistik sollte sich auch mit ähnlicher Problematik auseinandersetzen: inwiefern z.B. beeinflußt das Gastland den Autor, inwiefern zeigen seine Texte diese Beeinflussung auf, in welchen Aspekten hat der

Autor auf das Gastland eingewirkt. Und Weiss' Pamphlet liefert einen durchaus interessanten Beitrag zu dieser Thematik. Wir müssen uns nämlich vergegenwärtigen, daß Weiss gerade von den Unterschieden zwischen Deutschland und Amerika ausgeht, von der Freiheit im Geistlichen wie im Weltlichen, aber ebenfalls von den Gefahren dieser Freiheit und deren Mißbrauch.

---

#### ANMERKUNGEN

1 Charles Evans, *American Bibliography*, 1. Band (1639-1729) (Chicago: Blakely Pr., 1903).

2 (Philadelphia: Bradford, 1728), Neudruck in *Early American Imprints, 1639-1800*, hg. von C. K. Shipton (American Antiquarian Society, 1956-1967), Nr. 2990.

3 Ibid., Nr. 2991.

4 (Philadelphia: Bradford, 1729), Neudruck in *Early American Imprints*, Nr. 3233. Reimvergleiche ergeben, daß die im Text fehlenden Umlautzeichen angenommen werden dürfen.

5 Earl F. Robacker, *Pennsylvania German Literature. Changing Trends from 1683-1942* (Univ. of Pennsylvania Pr., 1943), S. 28f.

6 Vgl. dazu J. H. Dubbs, "History of the Reformed Church, German," in E. T. Corwin, J. H. Dubbs, J. T. Hamilton, *A History of the Reformed Church, Dutch, German, and the Moravian Church in the United States* (N.Y.: Scribner, 1894), S. 255ff.

7 Ibid., S. 245.

8 I. Daniel Rupp, *A Collection of Upwards of 30,000 Names of German, Swiss, Dutch, French, and Other Immigrants in Pennsylvania from 1727-1776*, 2. durchgesehene und erweiterte Auflage (1876; Neudruck Genealogical Publishing Co., 1971), S. 49.

9 J. J. Stoudt, *Sunbonnets and Shoofly Pies. A Pennsylvania Dutch Cultural History* (South Brunswick und New York: A. S. Barnes, 1973), S. 37.

10 Dubbs, S. 249.

11 Ibid., S. 255ff.

12 J. M. Levering, *A History of Betlehem, Pennsylvania, 1741-1892* (1903; Neudruck AMS Pr., 1971), S. 80.

13 J. J. Stoudt, *Early Pennsylvania Arts and Crafts* (N.Y.: A. S. Barnes, 1946), S. 19.

14 Stoudt, *Sunbonnets*, S. 51.

15 J. C. Dippel, *Geistliche Fama* (Philadelphia: Buedingen, 1730), Neudruck in *Early American Imprints*.

16 Robacker nennt Weiss' Pamphlet "a refinement of the question-and-answer method of propaganda writing . . . and a weak precursor of fiction." (S. 28)

17 Zitate aus Weiss' *Prediger* werden im folgenden nur mit Seitenzahlen belegt.

---